

Rückmarsch in die Denunziation der 60er Jahre?

von Günther Moewes

In Deutschland erregt man sich nicht über 6 Mio. deutsche Kinder unterhalb der Armutsgrenze oder darüber, dass alle weltweit drei Sekunden ein Kind an Hunger stirbt, sondern über ein täppisches, vermeintliches Kompliment eines weinseligen älteren Politikers. In Frankreich erregt man sich über Adoptionen von Kindern durch gleichgeschlechtliche Paare, deren potentielle Zahl maximal im vierstelligen Bereich liegen dürfte. Heiner Geißler stellt bei „Anne Will“ Bruderles Bemerkung in Zusammenhang mit Strauß-Kahn, der Steinigung islamischer Frauen und den Vergewaltigungen in Indien.

Einerseits empfindet man ja „klammheimliche Freude“, wenn dieser ewig nervenden Besserverdiener-Partei mal ordentlich eins ausgewischt wird. Andererseits fragt man sich betroffen, wieso eine solche Lappalie eine solche Hysterie auslösen kann. Offenbar liegt eine Verwechslung vor: Sexismus ist „Ausnutzung von Machtverhältnissen“ (wikipedia) und tatsächlich noch immer ein gewichtiges Problem in der Arbeitswelt. Das liegt einfach daran, dass immer noch 95% aller Chefs Männer sind und 95% aller Frauen einen männlichen Chef haben. Für Frauen ist es sehr schwierig, hier gegen Übergriffe anzugehen, ohne berufliche Nachteile zu erleiden. Beschwerden werden oft nicht ernst genommen. Das muss zweifellos diskutiert und überwunden werden. Es fehlen weibliche Ansprechpartner, so eine Art „Wehrbeauftragte“ im Betrieb. Mit dem Islam und Indien hat das aber ebenso wenig zu tun, wie mit Herrn Bruderle. Aber, gut: wenn ein richtiger Nerv durch ein falsches Beispiel getroffen wurde, kann das ja auch nützlich sein.

Bei der Lappalie mit Herrn Bruderle geht es um zwei verschiedene Meinungswelten. Was die einen noch für ein Kompliment halten, nennen die anderen Belästigung. Furchtbar gravierend kann das auch nicht sein, denn laut einer bekennenden Piratin wissen „90% der Männer... was okay ist und was nicht“ (Laura Dornheimer im SPIEGEL 6/13). Es geht hier also um 10% der Männer, gleich 5% der Bevölkerung, in der Arbeitswelt vielleicht um ein paar Prozent mehr. Als Mann fragt man sich jetzt natürlich, ob man dazu gehört oder nicht. Ich bekenne gern, dass ich manche feministische Thesen für überzogen halte. Wenn z.B. Simone de Beauvoir meint, man werde als Frau nicht geboren sondern sozialisiert, so sehe ich doch gewisse natürliche Unterschiede, etwa hinsichtlich Gebärfähigkeit und Körpergröße (in Deutschland durchschnittlich 13 cm Unterschied). Vieles resultiert aber tatsächlich aus purer Sozialisierung: Männer tragen keine Ausschnitte, schminken sich nicht, tragen nicht Mini und zeigen kein Bein. Deshalb gehen Umkehr-Analogien wie die von Frau Schwarzer etwas daneben („..wie wenn eine ältere Politikerin mit einem jungem Journalisten über Slipp-Größen scherze, und wie er alles so ausfüllen könne“, FAZ 30.1.13). Männer werden nämlich stärker visuell programmiert, was wohl laut Gehirnforschung nicht nur Ergebnis von Sozialisierung ist. Manche Nicht-Feministinnen nutzen das aus, manche Feministinnen verweigern das. Etwas schwierig wird es, wenn manche das ausnutzen, es aber gleichzeitig bestreiten. Ist aber auch nicht weiter schlimm. Bereichert nur die Vielfalt. Ich für mich finde es schön, wenn die Unterschiede zwischen den Geschlechtern möglichst deutlich bleiben, weil das die gegenseitige Anziehungskraft erhöht. Ich glaube auch, dass man damit trotzdem eine gerechtere Arbeitswelt schaffen kann. Ich toleriere aber natürlich auch Macho-Frauen und Softy-Männer, solange sie nicht in der Mehrheit sind und mich nicht mehr tolerieren.

Und jetzt sind wir beim eigentlichen Punkt: Die jungen Leute sind mir zu geschichtslos. Sie nehmen die bisher erreichten Gleichstellungsfortschritte einfach als vorgefunden. Sie wissen offenbar nicht, dass sie mühsam erkämpft wurden. Sie wissen nicht, wie es vor 50 Jahren aussah, können das aber sehr gut artikulieren. Sie wissen nichts über den Mief der Adenauer-Zeit. Sie wissen nicht, dass noch 1958 eine Berliner Zimmerwirtin zu zwei Jahren Zuchthaus wegen Kuppelei verurteilt wurde, weil sie geduldet hatte, dass ihr Untermieter „Damenbesuch“ empfing. Und im gleichen Jahr ein Berliner Frauenarzt zu 10 Jahren Zuchthaus, weil er Impotenz zu heilen versuchte, indem er den Betroffenen mit einer Frau und einer Flasche Rotwein ins Nebenzimmer schickte. Als der aus dem Gefängnis kam, hingen gegenüber am Kiosk die „St.Pauli Nachrichten“, in denen seit Jahren per Annonce massenhaft angeboten wurde, wofür er gleichzeitig gesessen hatte. Offiziell wurde der Kuppelei-Paragraph erst 1973 von Willy Brandt abgeschafft. Sie wissen nicht, dass bis in die 70er Jahre auf „Unzucht mit Abhängigen“ Zuchthaus stand, auch wenn alle volljährig und einverstanden waren. Sie wissen nicht, dass wir Deutschen damals immer mit einem Bein im Zuchthaus standen, während einen in Paris längst jeder Taxifahrer auf fünf oder sechs Orgien fahren konnte. Sie wissen nicht, was es uns „68er“, was es vor allem die damaligen Aufklärer, Maler, Schriftsteller und Dichter gekostet hat, diese Prüderie zu in so relativ kurzer Zeit zu überwinden. Dazu gehörte übrigens auch die damals noch liberale und nicht bloß wirtschaftsliberale FDP. Sie wissen deshalb auch nicht, warum wir

dann die neue Offenheit als Befreiung empfanden. Trotz mancher kurioser Begleiterscheinungen wie Oswald Kolle, Beate Uhse, Pornowelle und Love-Parade. Nicht nur wir Männer, sondern auch die Frauen. Und keineswegs etwa nur die Feministinnen.

Sie wissen nicht, was für eine Atmosphäre der Denunziation damals herrschte. Als ein niedersächsischer Landtagsabgeordneter auf der Autobahn verunglückte, stand in der Zeitung: „In seinem Wagen wurde pornographisches Material gefunden“. Das waren damals lächerliche Schwarz-weiß-FKK-Heftchen aus Dänemark, in den nur posiert und keineswegs kopuliert wurde. Der Mann war trotzdem beruflich und politisch erledigt. Und so versuchte man damals allenthalben, Politiker zu erledigen, indem man ihre vermeintlichen sexuellen „Abartigkeiten“ aufdeckte oder erfand. Der militant-klerikale Passauer Zeitungsverleger und Strauß-Spezi Hans Kapfinger versuchte so, Willy Brandt zu erledigen. Jemand, der Kanzler werden wolle, müsse es sich gefallen lassen, auf seine moralische Standfestigkeit hin abgeklopft zu werden. Einer ähnlichen Argumentation bedient sich jetzt der „Stern“. Die Frage ist: Was ist noch notwendige Investigation und ab welchem Grad von privater Lappalie beginnt die bloße Denunziation? Kapfinger wurde damals im Gegenzug mit einer Prozesswelle überzogen, über die der SPIEGEL und Augstein persönlich („Moritz Pfeil“) monatelang genüsslich berichtete. Da war von „lesbischem Triolenverkehr“ und „Füße lecken“ die Rede und Passau wurde zur „Drei-Füße-Stadt“ (statt Drei-Flüsse-Stadt) gemacht (u.a. SPIEGEL 11/68).

Und jetzt sind wir bei dem Unbehagen, dass mich bei dieser ganzen sogenannten „Sexismus-Debatte“ beschleicht: Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier aus schlichter geschichtlicher Unkenntnis die Rückkehr zur Prüderie von damals oder zur geheuchelten Sekten-Prüderie der US-Republikaner eingeleitet wird. Kubicki spricht von „Gesinnungs-Talibanismus“ (SPIEGEL 6/13). Beispiel: Wal-Mart wollte in Deutschland seine „Ethik-Richtlinien“ aus den USA einführen: Im Betrieb keine lüsternen Blicke länger als drei Sekunden und keinerlei Liebe zwischen Betriebsangehörigen, auch nicht außerhalb des Betriebs und auch nicht im gegenseitigen Einverständnis. Dem hat das Düsseldorfer Landgericht auf Antrag von Verdi Einhalt geboten. Ein Verbot von Liebe zwischen Erwachsenen verstoße gegen das Grundgesetz (FAZ v. 14.11.05). Wohlgemerkt: das hat was der Hysterie und manchen Medien zu tun, aber auch nichts mit Herrn Brüderle.

Zitate zur Sexismus-Debatte

„Ich wollte doch nur endlich mal über Inhalte reden!“ (angeblich Brüderle).

„Vom spitzen Kandidaten zum Spitzenkandidaten“ (Stern, von Redaktion gestrichen).

„FDP mit Glied“ (Heute-Show).

„Ich möchte, dass Sie meine Tanzkarte annehmen“ (Brüderle).

„Flirtest Du noch oder belästigst Du schon?“ (angeblich Ikea).

„Ranzige Onkelhaftigkeit gegen Hysterie“ (Heute-Show).

„Gesinnungs-Talibane“ (FDP-Kubicki i. SPIEGEL 6/13)

„Opfer sind immer nur die Frauen. Täter sind immer nur die Männer. In meiner Sprechstunde im Bundestag haben sich immer nur die Frauen über die Zudringlichkeiten der Männer beschwert, nie die Männer über Zudringlichkeiten der Frauen.. So ist das in der ganzen Arbeitswelt, in der ganzen Geschichte, im Islam, in Indien, bei Herrn Strauß-Kahn...“ (Heiner Geißler, Sendung „Anne will nicht“, 30.01.13).

“...einfachen Tipp: Stellen Sie sich die Situation doch einmal umgekehrt vor...ältere Politikerin mit jüngerem Journalisten über Slipgröße und wie er...alles ausfüllen könnte“ (Alice Schwarzer in der FAZ v. 30.01.2013).

„90% der Männer wissen, was okay ist und was

„Am Schlimmsten finde ich die Behauptung, Frauen trügen Ausschnitte, um Männer anzumachen. Dabei machen sie das doch nur, um sich selber schön zu finden“ (Angebliche „Prominente“ in der Bildzeitung).

„Ich finde es grundsätzlich unpassend, wenn fremde Männer mein Aussehen kommentieren“ (Piratin Laura Dornheimer i. SPIEGEL 6/13)

„Junge Journalistinnen sind kein Freiwild!“ (Stern-Chefredakteur Osterkorn bei Markus Lanz. Er titulierte seine Reporterin namens Himmelreich dreimal als „Frau Brüderle“).

„Es wurde ein Nerv getroffen“ (Ursula v.d. Leyen).

„Das ist kein Sexismus, sondern einfach bloß armselig. Genau wie seine Einstellung zu Reichensteuer und Mindestlohn“ (Der Kabarettist Werner Schneider über Brüderle bei Markus Lanz).

„Spaßfeindlicher Puritanismus...ressentimentgeladene Gedankenlosigkeit“ (Südd. Zeitg. 4.01.13)

„Ich finde diesen Typ Mann großartig“ (Piratin Laura Dornheimer über Softies, SPIEGEL 6/13)

„Des Menschen Wille ist Frau Himmelreich“ (Stern).

„Trink Brüderle, trink“ (volkstüml. Schlager von 1927)

„Ich habe mir manchmal gewünscht, kein Geschlecht zu haben. Es nervt, wenn man ständig auf seine Rolle als Frau reduziert wird“ Piratin Laura Dornheimer, SPIEGEL 6/13).

Empfohlene Sprüche: „Mit Dir jederzeit Liebling, aber nicht heute nacht“ (Christine Kaufmann).

„Entschuldigen Sie bitte, flirtete ich noch oder belästige ich schon?“ (Heute-Show). „Ich hab meine Tage“ (angeblich Margret Thatcher). „Du, ich würde es total verstehen, wenn Du heute Abend mit mir nach Hause gehen willst“ (Pirat zu Piratin lt. Laura Dornheimer, Spiegel 6/13).

Definitionen, Tatsachen: Sexismus = Ausnutzung von Machtverhältnissen, Stereotype oder diskriminierende Merkmals- oder Rollenzuschreibungen. Geschlechtsvorurteile. Feministische Definitionen: Von anderen bestimmte Geschlechternormen verkörpern. „Man wird nicht als Frau geboren, sondern als Frau sozialisiert“ (Simone de Beauvoir). Das „ewig Weibliche“ sei nur Produkt des ewigen Patriarchats. (alles: wikipedia).

In den USA gibt es Firmensatzungen über sexuelles Verhalten. Berührungen und „lüsterne Blicke“ = „länger als 3 Sekunden“, Verkehr zwischen Firmenangehörigen auch außerhalb d. Arbeitszeit sind verboten usw. Als „Wal Mart“ seine Firmensatzung auch in Deutschland einführen wollte, wurde das vom Verfassungsgericht verboten, weil ein Verbot von einverständlichem Sex zwischen Erwachsenen gegen Menschenrechte und geltendes Recht verstosse.